

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle Mk., frei ins Haus
1, 2 Mk.
Eingelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
1 Pfg., Lokalpreis 5 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Aufnahme
bis spätestens Mittags Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla

Nummer 26

Sonntag, den 2. März 1919.

18. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Waffen-Ablieferung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Ministerialverordnung vom 14. d. M. alle in § 1 der Verordnung über Waffenbesitz vom 30. Januar 1919 aufgeführten

Schusswaffen, sowie Munition

aller Art zu Schusswaffen bis zum 4. März d. J. an die bezeichnete Gemeindebehörde abzuliefern sind.

Nach Ablauf dieser Frist sind Hausdurchsuchungen zu genehmigen.

Ottendorf-Okrilla, am 28. Februar 1919.

Der Gemeindevorstand.

Tanghaußen.

Die Fortbewerterverwaltung beabsichtigt der Gemeinde

größeren Posten Tanghaußen zu überweisen.

Einwohner, deren Holzvorrat verbraucht ist, wollen

sich bis

Mittwoch, den 5. März d. J.

dem Gemeindevorstand — Meldeamt — melden. Der Weiter-

verkauf des von der Gemeinde zugewiesenen oder auf Grund

von Befehlsgewaltigen gemachten Holzes ist verboten. Ver-

bote, welche Holz trotzdem veräußern, werden von künftigen

Versteigerungen ausgeschlossen oder bekommen die Befehlsgewaltigen entzogen.

Ottendorf-Okrilla, am 28. Februar 1919.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Die Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Süd-

Mitteldeutschland ist infolge des Generalstreiks in

Sachsen und in Halle zum Teil gestört. Die Eisenbahn-

verwaltung in jeder Richtung, den Verkehr soweit wie mög-

lich aufrechtzuerhalten und sucht, wenn die eine Strecke ver-

stoppt ist, andere Möglichkeiten auszunutzen, um die Bahn-

verbindung aufrechtzuerhalten.

— Der Ring um Weimar ist nunmehr geschlossen. In

Verkehr ist der Generalstreik ausgedehnt und alle öffent-

lichen Gebäude sowie die Heizungsbetriebe sind von den

Streikenden besetzt. Der Bahnverkehr wird zwar noch auf-

rechterhalten, aber man befürchtet nämlich die Ausdehnung

des Streiks auch auf den Bahnbetrieb.

— Der Streik in Mitteldeutschland droht auch für

Berlin, falls er nicht in den nächsten Tagen beigelegt wird,

verhängnisvoll zu werden. Berlin wird fast ausschließlich

von Braunkohlen anbetrieben, durch mitteldeutsche Kohlen-

reviere versorgt. Sollten sich hier erhebliche Störungen ein-

stellen, so wäre dies namentlich für die Broterzeugung in

Berlin von folgenreicher Bedeutung, da die hiesigen

Bäckereien auf Braunkohlenheizung eingerichtet sind. Von

kommunistisch-spartakistischer Seite wird versucht, auch in

Berlin einen Generalstreik herbeizuführen, und zwar wird be-

absichtigt, die am 5. März zusammentretende preussische

Landesversammlung mit einem Generalstreik zu empfangen.

In den in den letzten Tagen stattgefundenen Betriebs-

sammelungen ist seitens der radikalen Elemente lebhaft in

diesem Sinne agitiert worden, wobei in vielen Fällen Ar-

beiter, die sich gegen den Generalstreik wandten, terroristische

Mahnungen in Aussicht gestellt worden sind.

— Französische und englische Presseäußerungen lassen

erkennen, daß der Entente allmählich zum Bewußtsein

kommt wie sehr sie mit der Schärfe des bolschewistischen

Bedankens in Deutschland sich selbst Schwierigkeiten bereitet

hat. Wenn unsere Unterhändler bei den Waffenstillstands-

verhandlungen auf die bolschewistische Gefahr in Deutschland

hinweisen und betonen, daß die weitere Abschneidung

Deutschlands vom Weltverkehr, die Aufrechterhaltung der

Blockade zur Katastrophe bei uns und letzten Endes auch bei

der Entente selbst führen müsse, wurde erwidert, daß die

Deutschen diese Gefahr schlimmer darstellten, als sie in

Wirklichkeit sei, und aus dieser Auffassung heraus wurden

die Bedingungen für Deutschland immer härter. Jetzt zeigt

sich die langsam Platz greifende Erkenntnis der Fehler

dieser Politik. Das Attentat auf Eisner scheint seine

Wirkung nicht verfehlt zu haben, vielleicht tragen auch ge-

wisse Ereignisse im besetzten Gebiete unter den französischen

Truppen dazu bei, daß man jetzt zum Frieden drängt und

zugreift, daß jede weitere Bedrängung Deutschlands zur

Bolschewisierung Europas führen müsse. Wie weit die maß-

gebenden englischen und französischen Kreise hinter den

Bestimmungen stehen, ist natürlich abzumachen, immerhin läßt

die Übereinstimmung der französischen Blätter aus den ver-

schiedenen Parteien die Vermutung aufkommen, daß der

beiderseitige Stimmenwechsel auf die Einsicht maßgebender

Regierungsleute in Paris und London zurückzuführen ist. Ob

dieser Stimmungsumschlag andauern wird, ist allerdings eine

andere Frage.

— Nach „New York Herald“ vom 24. d. M. erklärte

Bichon in einem Journalisteninterview, daß die Vorfälle in

München und anderen deutschen Städten einen schnellen

Friedensschluß notwendig machten. Der Frieden dürfte etwa

Ende Mai unterzeichnet werden. Die deutsche Kriegsflotte

dürfte nicht zerstört werden, mit Ausnahme von einigen

Schiffen, die man versenken wolle, um Deutschland eine

Lehre zu erteilen.

— Aus Paris kommen zuverlässige Mitteilungen, nach

denen die Franzosen in der Kommission, die jetzt den so-

genannten Dauerwaffenstillstand berät, unformell ihren

Standpunkt wegen der Eisenbahnfrage auseinandergesetzt

haben. Sie gehen dabei von einem Gedanken aus, der

schon früher von ihnen offiziell zur Ausprägung gestellt

worden ist, daß nämlich Deutschland nicht ausreichend in der

Lage sei, finanzielle Entschädigung zu leisten. Alle Ansprüche,

die an Deutschland gemacht werden, kommen auf ungefähr

tausend Milliarden. Selbst wenn man sich sehr mäßigen

würde, könnte man nur in langen Jahren wirklich Be-

zahlung von Deutschland durchsetzen. Infolgedessen suchen

die Franzosen in Land entschädigt zu werden, mit anderen

Worten: Deutschland soll eine Art gezwungenen Staaten-

handels anfertigen werden, und die Franzosen wollen sich in

Menschen, nämlich den Bewohnern der abzutrennenden Ge-

biets abbezahlen lassen. Anders kann man es jedenfalls nicht

verstehen, wenn sie, wie es in dieser Kommissionsführung ge-

schien ist, die Neutralisierung der Pfalz und des Saar-

gebietes verlangen. Im übrigen soll der Rhein in seiner

ganzen Ausdehnung Deutschlands Militärgrenze bilden. Es

wäre die Aufgabe der Berner Konferenz, den völkerrechtlichen

Grundsatz zu proklamieren, daß dauernde und selbst zeitliche

Gebietsabtretungen niemals erfolgen dürfen, um damit

finanzielle oder andere materielle Leistungen zu begleichen

— Die Nachricht von dem Abzuge der französischen

Truppen aus Mannheim ist unserer Waffenstillstands-

kommission bestätigt worden. Sie hat sich mit einer Anfrage

nach den Gründen des Abzugs an die Franzosen gewandt.

Ueber die Gründe schreibt die „Tägliche Rundschau“: Von

einem durchaus verlässlichen Gewährsmann, der eben aus

Mannheim nach Berlin gekommen ist, erfahren wir, daß

unter den französischen Truppen in Rheinhessen und der

Pfalz große Meutereien vorgekommen seien. In Ludwigshafen

sind trotz der überhöhten Nachrichtenperre und der

angstlichen Absonderung der französischen Truppen von der

deutschen Einwohnerschaft glaubwürdige Meldungen ein-

gegangen, daß insbesondere in einem Gefangenenerlager, dessen

Abtransport nach Frankreich den Inhaftigen zu langsam

vorging, ein großer Aufruhr ausgebrochen sei. Die Franzosen

haben Mannheim und Ludwigshafen in aller Eile geräumt

und schicken sich an, weitere Räumungen in Hast vor-

zunehmen.

Essen. Der durch den Ausfall der Bergarbeiter

angerichtete Schaden ist vorläufig gar nicht abzusehen. Un-

gezählte Millionen sind den Arbeitern durch den Lohnausfall

und den Zechen durch die sinnlosen Zerrörungen an den

Werkanlagen und die Stilllegung der Betrieb verloren-

gegangen. Schwere Folgen hat der Streik insbe-

sondere auch für die Gemeinden, die in ihrer Gas- und

Elektrizitätsversorgung von den Zechen abhängig sind. Am

letzten Sonntag ist auf den Zechen „Matthias Stinnes“ I,

II und III IV, in Karnap und „Der Wilhelm“ in Vortrop

von Teilen der Belegschaft über Tage der gesamte Tages-

betrieb stillgelegt worden. Damit ist die Stromlieferung an

die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke und die Beuch-

gasversorgung der Gemeinden Gladbeck, Dorst und Dorthen

sowie von etwa 25 Städten und Gemeinden des bergischen

Landes schon für die allernächste Zeit ernstlich bedroht.

Während stellenweise schon die größte Gasnot herrscht, waren

die genannten Zechen auf den Kokereien gezwungen, über

200 000 Kubikmeter Gas in die Luft entweichen zu lassen,

weil die Betriebsmaschinen stillstanden. In einigen Tagen

werden die Koksöfen vollständig erkaltet sein. Eine Wieder-

aufnahme des Betriebes der Kokereien wird dann vor Ab-

lauf von sechs Wochen kaum erfolgen können, da die Öfen

nach einer wahrscheinlich erforderlich werdenden Reparatur

einfach wieder angeheizt werden müssen. Was das für die

Gasversorgung des ganzen Industriegebietes bedeutet,

braucht nicht näher dargelegt zu werden. Eine große Anzahl

Arbeitswilliger ist wegen Bedrohung durch die Spartakisten

nicht in der Lage, die unbedingt erforderlichen Notstands-

arbeiten auszuführen. Wie gemeldet wird, sind die bisher

ruhigen Arbeiter von radikal gesonnenen Streikern zu ihrem

unverantwortlichen Vorgehen aufgehetzt worden. Der Betrieb

auf den Zechen liegt auch heute noch vollkommen still.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 1. März 1919.

— Marmeladenverteilung. Auf Grund der Bekannt-

machung vom 29. Januar 1919 werden in der Amtshaupt-

mannschaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt Rade-

berg Abschnitt 3 der weißen Brotaufstrichkarte mit 250 gr

Marmelade, Abschnitt 3 der rosaen Brotaufstrichkarte mit

125 gr Marmelade beliefert.

Dresden. Gestern vormittag traten die Angestellten

des Zentralarbeitsnachweises in der Marienstrasse in den

Ausstand, um auf diese Weise höhere Bezahlung zu erzielen.

Infolgedessen war es nicht möglich, die Arbeitslosen, die

ihre Karten täglich absteampeln lassen müssen, in der Schnell-

igkeit wie sonst zu befriedigen. Nach und nach sammelten

sich ganze Massen an, die immer erregter wurden. Die

Leitung des Arbeitsnachweises bewilligte die gestellte Forder-

ung der Angestellten. Die erregte Menge zog dann nach

dem Elektrizitätswerk um dessen Stilllegung zu erzwingen.

In den Verhandlungen mit den Arbeitern wurde beschlossen

den Betrieb einzustellen, später traf Militär zur Bewachung

ein, daraufhin wurde die Arbeit wieder fortgesetzt.

Meißen. Infolge fortgesetzter Nichtbefolgung der

Einschränkungsbestimmungen mußte Mittwoch morgen der

elektrische Strom für das Stromversorgungsgebiet der inneren

alten Stadt Meißen links abgeschaltet werden, weil die

Kraftmaschinen über die Gebühr in Anspruch genommen

wurden.

Hauzen. Seit einigen Tagen weist eine amerikanische

Militärkommission, bestehend aus mehreren Offizieren und

etwa 25 Mannschaften. Führer der Kommission ist der

Oberleutnant Jesse B. Roote von der dritten amerikanischen

Armee. Es handelt sich um Fragen der russischen Kriegs-

gefangenen, deren Regelung die Vereinigten Staaten über-

nommen haben. Die Offiziere der Kommission wohnen im

Fremdenhof Gude, während die Mannschaften in der Husaren-

kaserne untergebracht sind.

Der in der Verhandlung der Regierung mit den

Wenden gebildete Ausschuss hat in seiner ersten Sitzung am

Mittwoch die Forderungen des wendischen Nationalausschusses

geprüft. Nach den Ergebnissen dürften nunmehr für die

Wenden Gründe zur Loslösung aus dem deutschen Staaten-

verbande nicht mehr vorliegen.

Döbeln. Hier saßte ein Schuhmann eine Frau ab,

die schwer beladen nach ihrem Wohnort Chemnitz abdampfen

wollte. Die Frau war im Besitze von 3 Stück Butter, 10

Biersundbrot, 225 Stück Eier, 27 Stück Ziegenkäse,

120 Stück Rühkäse, 1 Taube und 1 Zentner Kartoffeln.

Die Frau wurde in Haft gehalten und gab zu, daß sie schon

ungefähr zwölfmal in Döbeln gewesen sei, um dem Schleich-

handel nachzugehen.

Zwickau. Der Deutsche Bergarbeiterverband ist bei

dem Bergbauischen Verein für das Zwickauer und Lugau-

Delantiger Kohlenrevier mit einer neuerlichen Lohnforderung

vorstellig geworden. Zum Ausgleich der Streitigkeiten findet

am 9. März in Lichtenstein eine Zusammenkunft der Werks-

direktoren und der Bergarbeiterauschüsse statt.

Ein mit 15 Ballen Baumwolle beladener Rollwagen

der hiesigen Bigoguespinnerei Paul Ulrich wurde während

der Fahrt am Dienstag von Schuljungen erklüftet, die die

Labung in Brand steckten. Der Firma erwächst hierdurch

ein Schaden von 40 000 Mk.

Dreitenfeld. Eine Drillingsgeburt haben die Ehe-

leute Krotz im Gutsbezirk Dreitenfeld zu verzeichnen. Der

Familienzuwachs besteht aus drei gesunden Mädchen.



Paris und München.

Die Augen sind jetzt recht loder in den Gemeynen und Revoluern. Alle Welt ruft zwar nach Frieden, und es ist in den vier Jahren des großen Krieges weit Welt genug und übergenug Munition verschossen worden. Aber deshalb scheinen die kleinen Privatkriege, die diesem und jenem Volksgenossen, diesem und jenem Menschheitsbrüder am Herzen liegen, nach lange nicht aufhören zu sollen. — ein toller Feuerstrahl wird von verblendeten Gehirnen immer noch als kürzester Weg angesehen, um zum Ziele zu kommen. Diesen unheiligen Wahn hat jetzt Kurt Eisner, Bonerus erster revolutionärer Ministerpräsident, mit seinem Leben bezahlen müssen, und der Zufall will es, daß gerade der Mann, den er auf der Gegenseite am ehesten durch ein reumütiges Eingeständnis deutscher Kriegsschuld für einen glimpflichen Frieden zu gewinnen hoffte, das Genesene fast zu gleicher Zeit mit ihm von einer widerlichen Kugel niedergeworfen wurde. Sind es wirklich sinnlose Kräfte, deren Willen am Wechsel der Zeit wie jetzt Tag für Tag schauernd mit-erleben?

Auch in München hat der Strahl, der menschenvernichtende, nicht wahllos gesudelt. Das Eisner auf gefährlichem Posten stand, dessen war er sich selbst jeden Augenblick mit voller Bestimmtheit bewußt. Ein in jedem Sinne landfremder Mann als Lenker und Leiter des bayerischen Volkes, dazu noch von seinen eigenen Parteigenossen als Volkstäter eigentlich niemals recht voll genommen, das machte vier, acht Wochen lang ausnahmeweise einmal angeden; ungewöhnliche Umstände rechtfertigten ungewöhnliche Verhältnisse. Aber von Dauer konnte eine solche kurzweilige Herrschaft unmöglich sein. Auch das wußte Eisner natürlich genau so gut wie irgendeiner seiner freundschaftlichen Warner. Aber die NSDAP, denen er seine Nachstellung verdankte, und denen er wohl noch und nach Beirath beizubringen gedachte, waren ihm mit der Zeit doch mehr und mehr über den Kopf gewachsen. Er wollte schießen, wurde aber schließlich nur noch geschoben. Zuletzt hatte er sich zu dem Entschlusse durchgerungen, seine Macht in die Hände der Landesversammlung zurückzugeben, genau so wie es seine Kollegen im Reich getan haben und wie es die preussischen Revolutionsminister demüthigt tun werden. Aber auch hier war es schon zu spät geworden zu Einsicht und Umkehr. Niemand glaubte mehr an die Ernsthaftigkeit dieser Ankündigungen, und selbst wenn sie im Augenblick verwirklicht würden, wer konnte jetzt noch dafür bürgen, daß sich die Kräfte, die hinter Eisner standen, widerspruchsfrei der Entscheidung beugen würden, die der neugewählte Landtag mit seiner bürgerlichen Mehrheit zu fällen gedachte? So fand sich ein knabenhafter Mörder, der mit einem wohlgezielten Schuß alle Schamlosigkeit der Lage aus dem Wege zu räumen vermöchte. Er wird seinen Jertum nicht mehr einsehen können, denn er hat seine verbrecherische Tat sofort mit dem Leben bezahlt. Und die Sozialdemokraten, aus deren Reihen oft genug Männer hervorgegangen sind, die ihren politischen Gegnern mit der Waffe in der Hand entgegen-traten — zuletzt noch ihr vielgeliebter Genosse Dr. Friedrich Adler, der den Ministerpräsidenten Grafen Stürgk beim Mittagessen zusammenschloß —, sie werden die letzten sein, die sich in diesem Falle mit sentimentalen Nebenarten länger als nötig aufhalten werden. Zeit sind sie an der Macht, und damit haben sich natürlich die Rollen vertauscht in dem politischen Kleinkampf des Lebens, in dem es Wärtner gibt und immer gegeben hat — auf beiden Seiten. Einwillen ist in München als Antwort auf die blutigen Freitagsereignisse die Diktatur des Proletariats aufgerichtet worden. Ob damit das letzte Wort gesprochen sein soll, kann man wohl mit Grund bezweifeln.

Zunächst wand sich „Liger Clemenceau“ auf seinem Krankenlager. Die ungemein zartfühlende französische Frau hat seine Verletzungen zunächst als ganz unbedeutend hingestellt; dann aber hieß es schon, daß der den Franzosen später unerlebbare Mann den Friedens-Verhandlungen längere Zeit werde fernbleiben müssen; man sprach auch davon, daß eine Kugel die Lunge getroffen habe, daß der alte Herr, der schon 78 Jahre auf seinem Rücken zählt, Blut auswerfe — und so weiter. Die Augen der ganzen Genieie waren deshalb in den letzten Tagen der vergangenen Woche mit bangen Augen nach Paris gerichtet. Und hier ein Mann auf der Höhe seiner Kräfte, ein Mann, der gewissenlos über Leichen, auch über Völkerverleihen geschritten ist, nur um den Nachdruck seines Herzens stillen zu können. Als „größten Feind der

Menschheit“ hat der Mörder ihn verfolgt und getroffen. In dem Pariser Attentat wurde darum das gläubige Gemüt das Warten der Vorsehung erblicken, die nicht mit sich wahren läßt. Die unsere Feinden zum Bewußtsein bringen will, daß auch in ihrem Lager Schuldbeladene vorhanden sind, nicht bloß auf der andern Seite, wo wir stehen.

Die Kommunisten sind in München aus dem Zentralrat ausgeschlossen und haben sämtliche Ämter niedergelegt. Hauptsächlich die beiden sozialdemokratischen Parteien ist eine Einigung zustande gekommen. Die Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte werden als die berufene Vertretung Bonerus anerkannt. Ein sozialistisches Ministerium wird unter Beibehaltung der im Amte befindlichen Minister gebildet. Die noch bestehende Wehrmacht wird sofort entlassen und an ihrer Stelle die republikanische Schutzwehr ausgebaut. Die Freiheit der Presse wird „unbedinglich“ wieder hergestellt. Der Zentralrat beschloß, zum Schutze der Revolution bestimmte Berufsstände als Geiseln in Haft zu nehmen. Die Sicherheit der Verhafteten wird nur so lange verbürgt, als keine Attentate aus gegenrevolutionären Bestrebungen unternommen werden. Minister Kuer ist am Leben, doch ist sein Zustand nach wie vor ernst.

Aber die Meinungsverschiedenheit eine Volksabstimmung herbeizuführen. Er kann aber auch trotz des Einpruchs das Gesetz in der vom Reichstag beschlossenen Fassung ver-linden, wenn sich für dieses Gesetz eine Zweidrittelmehr-heit zusammenfinden hat. Mit einer solchen Mehrheit nicht zusammenkommen und der Reichspräsident nicht gemillt eine Volksabstimmung vornehmen zu lassen, so kommt das Gesetz infolge des Einpruchs nicht zustande.

Stimmrecht der kleinen Staaten.
Bei der Regelung des endgültigen Stimmverhältnisses im Reichsrat ist eine Vorrichtung in Aussicht genommen die auf die Vertretung der kleinen Bundesstaaten hinwirken soll, indem bestimmt wird, daß die kleinen Staaten kein Stimmrecht mehr haben sollen. Die Reichsregierung und der Staatenausschuß haben sich aber nicht darüber verständigt können, ob diese Vorrichtung Platz greifen soll gegenüber allen Staaten, die nur eine Million Einwohner haben, oder bloß gegenüber denjenigen, die weniger als eine halbe Million Einwohner haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das neue Reichswehrgesetz wird die National-Parlamentarier demüthigt beschäftigen. In dem Gesetz wird dem Ministerpräsidenten die Ermächtigung erteilt, das

Die Zusammenetzung des Großen Hauptquartiers in Kolberg.

Die Schwere der Aufgabe, die Generalfeldmarschall von Hindenburg mit dem Ersten Generalquartiermeister Groener übernommen hat, nebst am besten aus der Zusammenetzung des Großen Hauptquartiers hervor. Seine und Erzelien Groeners wesentliche Mitarbeiter bei dieser Aufgabe sind Oberst Dese, der langjährige, treue Stabschef und Wappengrafie des Generalfeldmarschalls v. Dese in Ostern. Als weitere Mitarbeiter sind zu nennen Oberstleutnant Dasse, langjähriger Generalstabchef im Weiten, und Oberst Frei-ber von Odershausen, in dessen Händen die Regelung des ge-lasteten Eisenbahnverkehrs liegt.



Die neue Reichsverfassung.

Veratung in Weimar.

Nachdem der Staatenausschuß nunmehr den neuen Entwurf für die endgültige Reichsverfassung verabschiedet hat, hat die Vollziehung der Nationalversammlung am Sonntag, 24. Februar, die Beratung begonnen. Der Ent-wurf umfaßt in acht Abschnitten 118 Artikel. Einige wichtige Punkte geben wir hier wieder.

Umgruppierung der Kleinstaaten.

In der Frage der Gebiets-Gestaltung der Glied-staaten hat der Entwurf gegenüber dem ersten erhebliche Änderungen erfahren. In Artikel 15 werden Grundzüge auf-gezeigt, nach denen eine Umgruppierung der Kleinstaaten vor-genommen werden soll. Wenn diese Grundzüge nicht im Wege gegenseitiger Verhandlung durchgeführt werden können, soll die Vermittlung der Reichsregierung eintreten. Zwischen der Reichsregierung und dem Staatenausschuß ist aber über die Frage kein Einverständnis erzielt worden, was ge-fordert soll, wenn diese Vermittlung ohne Ergebnis bleibt. Die Reichsregierung legt Wert darauf, daß in diesem Punkte ein verfassungsänderndes Reichsgesetz die Angelegenheit unter Umständen gegen den Willen der betreffenden Staaten regelt.

Der Reichsrat.

Während der erste Verfassungsentwurf ein Staatenhaus auf parlamentarischer Grundlage vorsah und einen Reichsrat nur mit beratender Stimme an den Verwaltungsausschüssen des Reichs teilnehmen lassen wollte, ist jetzt lediglich ein Reichsrat in Aussicht genommen, der sowohl bei der Gesetz-gebung als auch bei der Vermittlung mit zu beschließen hat. Im Gegensatz zum bisherigen Verfassungsrecht aber ist dieser Reichsrat nicht wie der frühere Bundesrat ein gleichberechtigter gegenseitiger Körper, sondern er stimmt nur an der Gesetz-gebung teil, indem er bei der Initiative der Reichsregierung mitwirkt und ferner gegen die vom Reichstag beschlossenen Ge-etze ein Veto einbringen darf. Im Falle eines solchen Einverstandes wird die Gesetzesvorlage an den Reichstag zur nochmaligen Beratung zurückverwiesen. Kommt auch hierbei eine Einigung nicht zustande, so hat der Reichspräsident die Möglichkeit,

bestehende Heer aufzulösen. Die Vorlage fordert dann die Schaffung einer Reichswehr, die einschließlich der Offiziere und Unteroffiziere etwa 200000 Mann betragen wird. Die Befehlsgewalt soll nach dem Gesetz über die Kommando-gewalt getrennt werden. Das neu zu schaffende Heer wird durch Umwerbung Freiwilliger aufgestellt werden. Ent-werfend den bisher bestehenden Bündnisverträgen werden die Bestimmungen auch Anwendung finden auf Bayern, Württemberg und Sachsen. Die jetzt bestehenden frei-willigen militärischen Einheiten sollen zusammengefaßt dem Reichswehrminister unterstellt und in das Heer auf-genommen werden. Es besteht die Absicht, nach dem Friedensschlus zu dem alten Grundsatze der allgemeinen Wehrpflicht zurückzukehren.

Hindenburg protestiert gegen den Waffenstillstand. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, ist seitens der Obersten Heeresleitung aus militärischen Rücksichten gegen die letzten Bedingungen des Marschalls Foch in schärfster Form bei der Reichsregierung Einspruch erhoben worden.

Einhebung der Blockade in Sicht. Wie aus Paris gemeldet wird, werden die endgültigen Waffenstillstandsbedingungen Deutschland in der ersten Hälfte des März vorgelegt werden. Sie sind nach Form und Inhalt gleich-bedeutend mit dem Präliminarfrieden. Wie weiter ge-meldet wird, soll die Blockade für Lebensmittel und für solche Rohstoffe, die in Deutschland im Beredelungs-verfahren verarbeitete werden, mit dem Tage der Unter-zeichnung aufgehoben werden.

Frankösischer Strafjustiz im besetzten Gebiet. Der Barriere „Lempis“ meldet, daß der deutsche Großindustrielle Roedling wegen Anfaufs von „geholtenen“ französischen und belgischen Maschinen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Es ist natürlich ganz selbstverständlich, daß ein Mann wie Roedling seine Maschinen nicht. Offenbar handelt es sich um Feindmaschinen, die die deutsche Geeres-verwaltung seinerzeit im besetzten Gebiet beschlagnahmt und an die deutsche Industrie abgegeben hat. Die Waffen-stillstandskommission wird fraglos gegen diese Art von Rechtsprechung energischer Protest erheben.

Zwei Frauen.

Roman von S. Courths-Mahler.

Kamelies lachte.
„Sie wärmen bei Kollermann trotz seiner Liebe zu Falkenan damit kein Mist haben, wenn ich ihn nicht schon selbst gefehen hätte, Ihnen zur Seite zu stehen.“
„Wie soll ich das verstehen, Kamelies?“ fragte er rot.
„Sie ahnen es. Dann sagte sie ruhig: „Kollermann hat bisher keine Kraft zwischen Falkenan und Neulinden erweilt. Und er behauptet, noch kräftig genug zu sein, daß auch noch einige Jahre weiter zu tun. Ich stelle ja auch meinen Mann und werde die Hände nicht in den Schoß legen. Denn Sie also einverstanden sind, lieber Vetter, dann heißt Kollermann verflucht noch in Falkenan, bis Sie sich ein-erkennt haben und er rubebedürftiger ist. Er unterliegt mich natürlich auch in Neulinden, soweit es nötig ist, und wie profitieren beide von seiner hervorragenden Tüchtigkeit.“
„Nurberst hat sie erregt an.
„Darf ich das wirklich annehmen? Beide ich Sie nicht verlassen, Kamelies!“
„Nein, nein, das werden Sie nicht. Falkenan liegt mir auch jetzt noch am Herzen, weil mein Vater darum bangt. Es soll nicht unter dem Wechsel leiden. Es ist so selbstverständlich, daß Sie sich erst einarbeiten müssen. Das Ihnen noch fehlt, kann Ihnen Kollermann am besten beibringen. Ich weiß, daß er ein guter Beherrscher ist, und er weiß in allen Dingen vorzüglich Bescheid. Auch für mich wird er noch Zeit genug behalten bei seiner enormen Leistungsfähigkeit. Und ich habe ja auch Tante Fridolina zur Seite, und die Neulindener Manich ist höchst wie Kamelies begabt. Es wird haben und drüben alles gut gehen, seien Sie unbesorgt.“
„Dann heißt mich nur übrig, Ihre großmütigen An-erbieten anzunehmen — mit meinem warmen Danke, Kamelies. Sie haben alles für mich aufs beste gemacht. Ich weiß nicht, wozu ich so viel Gutes verdient habe.“
Kamelies sah ihn ernst an.
„Sie waren Joachims Freund, meine Eltern liebten

Sie und Papa hielt große Stücke auf Sie. Soll ich da nicht auch freundschaftlich für Sie empfinden?“
„Er preßte ihre Hand an seine Lippen.
„Dank, heißen Dank, Annelies. Ich will versuchen, mich Ihrer Güte würdig zu zeigen. Und nun habe ich noch einen Wunsch. Sie wollen mir den letzten Brief Ihres Vaters an mich zeigen, den er selber nicht vollenden konnte.“
Kamelies erhob sich.
„Ja — kommen Sie mit in mein Arbeitszimmer hinter. Dort verwahre ich ihn in meinem Schreibtisch, der morgen mit nach Neulinden überleben soll.“
Er folgte ihr. In ihrem Arbeitszimmer knietete sie das elektrische Licht ein und trat an den Schreibtisch. Aus einem Fach nahm sie den Brief, der sorgsam in einem starken Mäntelchen aufbewahrt wurde.
Nurberst las bewegt die letzten Worte Donatus Falkenans. Und auf die Stelle, da diesem die Feder entglitten war, drückte er seine Lippen. Dann hob er den Blick zu dem Porzitt Donatus Falkenans empor.
„Mein Mensch hat mir im Leben mehr wolle Güte erwiesen, als Ihr herrlicher Vater, Annelies. Von ihm lichte ich mich im Inneren verstanden, fast mehr als von Joachim, der das Leben eben noch nicht mit seiner. Baldes gereizten Augen betrachtete. Ihrem Vater hätte ich mich stets im tiefsten Innern verwandt. Und vor ihm habe ich mich am meisten geschämt, als ich erkannte, daß ich wie ein widerlicher Strauß gegen mich selbst gewühlt hatte. Deshalb verborst ich mich. Und nun habe ich diesen Brief — und mir ist, als sei mir nun von ihm alles vergeben, als habe er mir die Hände legend aus's Haupt gelegt. Ich danke Ihnen, Kamelies, daß Sie mich die wert bieten, diesen Brief zu lesen.“
Das junge Mädchen sah ihn mit leuchtenden Augen an.
„Es ist ja eigentlich Ihr Eigenwort, Nurberst, das ich Ihnen widerrechtlich vornehme. Aber ich weiß, Sie besitzen nicht auf Ihrem Recht. Wir haben in den letzten Tagen vor Pappas Tode sehr viel von Ihnen gesprochen.“
„Er sah sie mit brennenden Augen an.
„Und hat er Ihnen auch gesagt, was mich aus der Geimel trieb?“

Annelies ärgerte. Dann sagte sie rasch, wie man einem Lindendes abtut:
„Er dachte es mit an, daß — nun — daß eine Frau un-geheueren Unfug an Sie ausgeht und Sie aus der Bahn gerissen habe, auf der Sie bis dahin geschritten waren.“
Nurberst lachte über die Stimm. Seine Augen wurden bitter, und um seinen Mund grub sich der Bittere, herbe Biss, den die letzten Tage fast vermischt hatten.
„Ja“ sagte er kühner, „ich war in einem Sumpfe getaucht auf der Jagd nach einem Verlicht. Ich war krank, verstimmt, und ich zur Bergweisung gedemüthigt. Aber das ist nichts für Ihren reinen Sinn, Annelies, nichts mehr davon. In Ihrer Nähe will ich das Leben wieder wiedergewinnen, wenn Sie mir gestatten, Ihr treuer, ergebener Freund zu sein.“
Sie reichte ihm schnell die Hand und sah ihn mit leuchtenden Augen an.
„Es soll Ihnen wieder lieb werden, das Leben, auch durch Ihre neuen Pflichten, Nurberst. Und wenn ich Ihnen dabei helfen kann, mit zehenden Freunden. Wir wollen treue Kameraden sein.“ sagte sie mit bebender Stimme.
„Sie hielten sich bei den Händen und sahen sich in die Augen. Ein köstliches Spiel dabei in ihre Wangen und ein seltsam wellenübergender Ausdruck lag in ihrem Blick. Da er-schien er bis ins Innerste, aber dieser Ausdruck war von einer Sühligkeit, das es wie ein neues Leben durch seine Adern rann.
„Wie ein Blick durchfuhr ihn der Gedanke: „Du verstehst ihr nicht verschweigen, daß dich nach Keiten bilden an jenen Weib, das du verachtet.“ Er schneite schon den Mund, um ihr zu beschließen. Aber die Worte wollten nicht über seine Lippen. Er konnte nicht sprechen, nicht jetzt, nicht in dieser Stunde, da ihn eine neue heilige Hoffnung wie neues Leben durchhorng. Es wies brutal gewesen, Annelies jetzt auf-zustehen. Es war schon zu spät zu einer Reue. Jetzt mußte er Schweigen — bis er frei war. Und jetzt mußte er frei werden, um jeden Preis, und so schnell wie möglich. Ah, wenn er doch auf Wendt und den Fürsten gehen könnte! Dann war er jetzt dieheißt aller Frieden ledig.“



Verlangen Sie den
Renner-Katalog!

Unser Modefächer ist kostenlos zu beziehen!
Sorgfältige Fernbedienung für auswärt. Kunden!
Kostenanschläge u. Auswahlendungen jeder Art!
Der Versand der Waren ist bahn- und postfrei!
Umtausch bereitwilligst — oder Geld zurück!

Modehaus Renner
Dresden - Altmärkt

Nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Maschinist und Heizer

Robert Brückner

im 59. Lebensjahre nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden Freitag, den 28. Februar sanft verschieden ist. Die Sorge um seinen jüngsten in Gefangenschaft befindlichen Sohn, beschäftigte seine letzten Augenblicke.

Ottendorf, am 1. März 1919.

Dies zeigt tiefbetrubt an

Ernestine verw. Brückner
Minna verw. Brückner
Martha Hofmeister geb. Brückner u. Gatte
Alfred Brückner und Gattin
Alwin Brückner
Max Brückner 7. Zt. in engl. Gefangenschaft
Dorle u. Heinz als Enkel nebst allen Verwandten.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. März. nachm. halb 3 Uhr statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Gross- und Schwiegermutter und Schwägerin, der Frau

Johanna Kanter

geb. Hirsigk

drängt es uns, Allen für den reichen Blumenschmuck und die ehrende Grabbegleitung unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Besonderen Dank sagen wir Herrn Pfarrer Werner für die tröstenden Worte, sowie Herrn Lehrer Beger nebst den Chorschülern für die erhebenden Gesänge und den Trägern für das freiwillige Tragen.

Dir aber, liebe Eutschlafene, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Ottendorf-Moritzdorf, 1. März 1919.

Der trauernde Gatte
Louis Kanter
nebst allen Hinterbliebenen.

Ein kleiner Posten

Rote Rüben

sind noch abzugeben.

Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden

Zweigstelle Cunnersdorf b. Medingen,
Fernsprecher: Amt Bernsdorf Nr. 10.

Schuhe.

Hauschuhe, ohne Bezugsein, dauerhafte Verarbeitung, mit echter Leder Spitze, pro Paar 7,20 M. freie Zufendung. Versicherung nur gegen vorherige Einsendung des Betrags. Bei Nichtgefallen garantieren wir bereitwillige Zurücknahme und Rückzahlung des Betrags. Um genaue Angabe der Adresse und Schuhnummer wird gebeten.

Garantie für gute Ankunft. Versand gestattet.

Schuhwaren-Fabrik Mimbach
(Rheinpfalz).

Frachtbriefe mit und ohne Ferneneindruck empfiehlt
Buchdruckerei A. Rühle.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag von nachmittag an

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Heute Sonntag von nachmittag an

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Santa.

Saathafer

(Goldregen und Ligowo) trifft nächste Woche bei mir ein und nehme noch Bestellungen gegen Saatkarte an

Hugo Katzschmann, Lausa.

Sparkasse Lausa

Königsbrüder Strasse 77

Postcheckkonto, Leipzig Nr. 5496 Nr. 1 d. Gemeindegroßverbandshalle Lausa
Fernsprecher: Amt Bernsdorf 26.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Geöffnet an allen Wochentagen.

Pferdebrot

(aus Melasse und Kraftfutter) der Zentner 40 Mk. hat am Lager und gibt ab

Hugo Katzschmann, Lausa.

Achtung!

Derjenige, welcher eine fremde Banne abgeholt hat, wird höflich gebeten, dieselbe bis Mittwoch, den 5. März wieder zurückzubringen und seine eigene in Empfang zu nehmen, andernfalls erfolgt Strafverfolgung.

Ernst Parfisch, Böttchermstr.
Kleinotzella.

Montag vormittag 8 Uhr gelangt für die Gemeinde Großotzella auf Station Moritzdorf eine Lori Möhren zum Verkauf. Der Zentner kostet ab Bohnhof 12,50 M.

Zwei tragende

Ziegen

werden zu kaufen gesucht.

Max Menzel, Moritzdorf.

Wer schleift

Gänsefedern?

Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Tägl. 10 M. zu verdienen. Näheres 3 bis im Pros. Joh. H. Schulz, Rosenfelderstr., Köln 925.

Laden

eventl. mit Wohnung zu mieten. Angebote unt. „Laden“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein starker

Zugochse

10 Zentner schwer, sehr schönes Tier, sehr zu verkaufen.

Mag Heller, Seifersdorf.

Waschfrau

sind sofort gesucht.

Frau Martha Bley
Cunnersdorf.

Eine Partie

gebrauchte Säcke

und ein Paar

Sielengeschirre

sind zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

In sämtlichen Geschäften wird Warmerlei verteilt: Weiße Karte 250 gr 50 Pf. Rote Karte 125 gr 25 Pf.

Ab heute gelangt in der Kreuzrogerie für 2 Personen 1 H-Brief Stoff gegen Vorzeigung der Warenbezugskarte zur Verteilung. Im Konsum und bei Gericht werden Speisekohlen verkauft. 1 Zentner kostet 13 M.

Hiernachrichten.

Ottendorf-Otzella.

Sonntag, den 2. März 1919.
Vorm. halb 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Kollekte für die Jugendpflege.

In der alten Schule.